

Zur Form nötigt uns die Sorge, dem Leser nur das ganz Unentbehrliche zu überlassen. Auch die Sorge für uns selber, der Willkür und allem Unsicheren zu entrinnen.

Du bist jederzeit geschmackvoll. Du hast dich wohl niemals in dein Inneres vorgewagt.

Ein jegliches Rad am Werke muß „am Werke sein“.

In Kunstwerken ganz geringen Umfanges gehört die Wirkung auch der allergeringsten Einzelheit der gleichen Größenordnung an wie die Wirkung des Ganzen.

Von zwei möglichen Worten ist allemal das schlichtere zu wählen. (Ein Wink auch für den Philosophen.)

Der Schriftsteller: der Mann, für den ein Satz nicht eine Instinkthandlung ist gleich der Kaunis und Verdaunis des Eiligen, der für den Geschmack keine Zeit übrig hat.

Der edle Stil: — das Wort bleibt rein, wie das Licht, das durch die Dinge hindurchgeht und anstößt. Alle Schattengrade lassen sich aus ihm berechnen. Auch verliert es sich keineswegs in den Farben, seinen Erzeugnissen.

Ist das Werk einmal erschienen, so ist ihm sein Urheber kein besserer Ausleger als jeder andere.

Publikum: „Ausfälle“ gehen in die Richtung des Publikums.

„Die Tür zu!“ Der Satz ist klar. Indessen, im freien Felde gesprochen, wird er unverständlich, wenn nicht figürlich gebraucht. Alle solche Voraussetzungen also sind variabel. Der einsichtige Leser ergänzt sie oder auch nicht; es ist seine Leistung.

Wären die Leser nicht träge, schüfen sie selber mit: die Literatur würde alsbald ganz anders aussehen. Anders? ja, wie denn? Der mitarbeitende Leser hat stets seine eigenen Erlebnisse. Er übersetzt in seine eigene Sprache.

Das Wohlgefällige ist von statistischer Art, von mittlerer Beschaffenheit.

Auffällig: Es gehört mehr dazu, durchaus nur einhundert Lesern zu gefallen als drei Millionen. Dafür gefällt der Erwählte der drei Millionen auch immer zugleich sich selber. Bei dem andern ist es zumeist anders.